



Estlands unentdeckte Schätze

Der vom Meer umgebene Kurort Haapsalu an der estnischen Westküste war einst beliebtes Sommerziel der russischen Aristokratie. Heute verspricht das Städtchen mit seinen bunt gestrichenen Holzhäuschen vor allem eines: Bullerbü-Charme – das hat seinen Grund / Von Cornelia Lohs

Das Zischen und Pfeifen einer abfahrenden Dampflok durchbricht die Stille auf dem einsam daliegenden Bahnsteig. Auf den grasbewachsenen Gleisen stehen ausrangierte Züge aus der Sowjetzeit, an denen der Rost nagt. Die letzte Bahn Richtung Tallinn hat den Bahnhof längst verlassen. Das war 1995. Heute ist das Gelände ein Museum und die Geräusche kommen aus Lautsprechern. Dass es überhaupt je einen Bahnhof gegeben hat, ist dem deutschbaltischen Arzt Carl Abraham Hunnius (1797-1852) zu verdanken. Er, ein Vorfahre des Musikers Herbert Grönemeyer, entdeckte 1825 die Heilwirkung des Meeresschlammes von Haapsalu, eröffnete ein Heilschlamm-sanatorium und machte das Städtchen binnen weniger Jahre zum mondänen Kurort.

Nachdem Zar Alexander II. 1852 erstmals mit seiner Gemahlin und den vier Söhnen anreiste avancierte der Ort zum sommerlichen Hotspot des russischen Adels und der St. Petersburger Reichen und Schönen. Mitglieder der Zarenfamilie kamen bis ins frühe 20. Jahrhundert in das schmucke Ostseestädtchen. Mit Unterstützung von Zar Nikolaus entstand zwischen 1905 und 1907 das prachtvolle himbeerrote Bahnhofsgelände mit einem Pavillon eigens für die Zarenfamilie und einem 216 Meter langen überdachten Bahnsteig, seinerzeit der längste in Europa. Das Maß entsprach der Länge des Privatzugs des Zaren. Alles sollte passen, wenn Zar Nikolaus samt Familie auf dem neuen Bahnhof einfuhr.

Der verbrachte die warme Jahreszeit mittlerweile aber lieber in seiner Sommerresidenz auf der Krim und hat den Bahnhof nie gesehen, geschweige denn mit seinem Zug die Direktverbindung St. Petersburg-Haapsalu genutzt, die inzwischen bestand. Das letzte Mitglied der Zarenfamilie, das in Haapsalu weilte, war 1908 Jelisaweta Fjodorowna, eine Schwägerin des Zaren, und die rollte als Nonne natürlich nicht mit dem bahnhofslangen Zug des Schwagers ein. Nachdem Estland 1944 von der Sowjetunion besetzt wurde, erklärte diese den Ort zur militärischen Sperrzone. Kuren und Urlaube waren von nun an nur noch hochrangigen Parteimitgliedern und Mitgliedern des Obersten Sowjets und ihren Familien gestattet.

An die Pracht vergangener Tage erinnert das reich verzierte Kursaal-Gebäude an der Strandpromenade. An der kilometerlangen Flaniermeile reihen sich Jugendstilvillen im Zuckerbäckerstil, im



Jugendstilvillen im Zuckerbäckerstil. Fotos (3): Cornelia Lohs



An der kilometerlangen Flaniermeile lässt es sich gut aushalten. im Wasser steht ein schmucker Seepavillon. Foto: Visit Estonia



Der Bahnhof in Haapsalu.



Wasser steht ein schmucker Seepavillon, und auf einem winzigen Inselchen thront eine moderne Eisbär-Statue. Der kleine Strandabschnitt an der Promenade trägt den exotischen Namen Afrikastrand – den Namen verdankt er den Figuren wilder Tiere, die hier einst standen, von Sowjetsoldaten im Krieg jedoch zu Brennholz verarbeitet wurden.

Kulturelles Schmuckstück der Promenade ist eine mit Noten versehene Steinbank mit dem Konterfei Tschaikowskys in der Rückenlehne. Der russische Komponist verbrachte den Sommer 1867 in Haapsalu, schrieb dort an seiner Oper „Wojewode“ und verewigte den Ort in dem Klavierzyklus „Souvenir de Hapsal“.

Die heute 10 000 Einwohner große Kreisstadt rühmt sich mit zwei weiteren Berühmtheiten. In der Kooli Straße 5 steht das Geburtshaus von Hedwig Büll, die als Missionarin während des Völkermords an den Armeniern 1915/16 an der Rettung tausender armenischer Waisenkinder beteiligt war und später im syrischen Aleppo ein Flüchtlingslager für die Überlebenden des Völkermords einrichtete. Ihre letzten Jahre verbrachte Büll in einem Pflegeheim für Missionare in Waldwimmersbach bei Heidelberg, wo sie 1981 starb. Heute beherbergt das Haus „Ilons Wunderland“. Die Kinderbuch-Illustratorin Ilon Wikland, die durch ihre Zeichnungen in den Büchern von Astrid Lindgren bekannt wurde, wuchs in Haapsalu auf. Ihre Kindheitserinnerungen sollen Büll inspiriert haben, als sie die Bullerbü-Bücher illustrierte, denn einige der alten Holzhäuser in Haapsalu sehen aus, als kämen sie direkt aus Lindgrens Büchern. Der beste Blick auf „Bullerbü“ bietet sich von der mittelalterlichen Schlossburg, in der die „Weiße Frau“ spukt.

Der Legende nach verliebte sich ein Mönch in eine junge Frau, die er heimlich in die Burg schmuggelte und dort als Chorknabe verkleidete. Die beiden lebten lange Zeit unbemerkt in trauter Zweisamkeit, bis bei einem Besuch des Bischofs das wahre Geschlecht des „Knaben“ zum Vorschein kam. Der Mönch wurde in einem Verlies zum Hungertod verurteilt, das Mädchen lebendig in die Wände der Kapelle eingemauert. Seit Jahrhunderten soll ihr ruheloser Geist bei Vollmond im August an den Innenwänden der Kapelle erscheinen, um ihren Geliebten zu betrauern. Ihr zu Ehren findet in der Burg jährlich im August bei Vollmond das Musikfestival „Valge Daami Aeg“ (Zeit der Weißen Dame) statt. So mancher schwört, sie schon gesehen haben.